

Ein Film kehrt zurück - Warum jetzt Karakum?

MFA: Ein Film kehrt zurück - Warum jetzt Karakum?

Arend Agthe: Weil der Film in vielerlei Hinsicht heute aktueller ist.

MFA: Wie kann ein Film, der 1993 entstand, heute noch aktuell sein?

Arend Agthe: Das Thema „interkulturelle Begegnung“ ist aktueller denn je. Karakum hat vor dem Hintergrund der anhaltenden Flüchtlingsbewegung und den vielfältigen Integrationsproblematiken in Gesellschaft und Schule, einen nachhaltigen Sinnbezug erfahren. Die Geschichte zweier gleichaltriger Jungen, aus unterschiedlichen Kulturen - der muslimische Murad aus Turkmenistan und der westeuropäische Robert, aus Deutschland - gehen in der Wüste verloren. Kulturell einander fremd - die Sprache des anderen nicht verstehend - raufen sich die beiden Jungen zusammen und retten nicht nur ihr Leben, sondern auch das ihres Betreuers.

Was der Film als reale Utopie vorführt, wurde von Kindern unterschiedlicher Nationen, die den Film auf Festivals sahen, direkt verstanden. Es zeigt sich, dass unser Film, der über weite Strecken nonverbal oder in zwei nicht synchronisierten, parallelen Sprachen verläuft- ubiquitär verstanden wird; eine Art Völkerverständigung im Kleinen. Ich hoffe, dass wir mit dem Neustart unseres Films einen kleinen Beitrag auch zur gegenseitigen Verständigung und Integration und zur Überwindung der Fremdheit im eigenen Lande beitragen können...

MFA: Sie haben den Film auch technisch und inhaltlich erneuert.

Arend Agthe: Wir haben ihn, was Standards und Sehgewohnheiten angeht, auf den neuesten Stand gebracht. Er war ja ursprünglich auf 35mm Film gedreht worden. In einem sehr aufwendigen Verfahren, wurde er Bild für Bild vom Original digitalisiert und liegt uns jetzt als DCP vor. Auch der Ton wurde komplett überarbeitet: aus einem rauschigem Lichtton -Mono mixten wir 7.1 Stereo – mit Hilfe der alten Stereo-Master-Bänder. Und ich habe dem Film durch kleine Schnittveränderungen ein schnelleres Erzähltempo gegeben; das hat ihm gut getan. Ich bin mit dem Ergebnis sehr zufrieden und danke der Filmförderungsanstalt Berlin FFA, ohne deren Hilfe es Karakum in dieser Form nicht gäbe.